

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 160.

Hirschberg, Sonnabend, den 12. Juli 1890.

11. Jahrg.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Bestellungen auf die "Post aus dem Riesengebirge" pro 3 Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition angenommen und die vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben begonnene Roman, soweit der Vorath reicht, gratis nachgeliefert.

Wochen-Abonnement à 10 Pf.

Die Expedition.

Die Steigerung des Arbeitslohnes.

Wer die Verhältnisse der Gegenwart mit einiger Sicherheit beurtheilen will, thut gut, den Blick rückwärts auf einen weiter zurückliegenden Zeitpunkt zu richten und durch den Vergleich zwischen damals und jetzt die Entwicklung der Verhältnisse in der Zwischenzeit sich klar zu machen. Eine solche Vergleichung knüpft zweckmäßig an die Mitte unseres Jahrhunderts an, weil diese für den europäischen Kontinent und insbesondere Deutschland einen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung wichtigen Wendepunkt darstellt.

Vergleicht man, soweit dies ohne eine allgemein durchgeföhrte systematische Lohnstatistik möglich ist, die Höhe des Arbeitslohnes von 1850 mit dem jetzigen, so ergiebt sich, daß das heutige Arbeitslohn in der Industrie mindestens doppelt, in manchen Industrien selbst dreifach so hoch ist, wie damals. Auch das gewöhnliche Tagelohn zeigt wenigstens in Großstädten und Industriedistrikten eine entsprechende Erhöhung.

Demgegenüber sind wohl auch einige Lebensbedürfnisse, wenn auch nicht entfernt in dem gleichen Maße, im Preise gestiegen. Fleisch, Branntwein, Schuhwerk und vor allem die Wohnungen, diese allerdings unter gleichzeitiger, sehr erheblicher Verbesserung, sind im Preise gestiegen. Umgekehrt sind auch wichtige Lebensbedürfnisse und zwar zum Theil sehr erheblich, im Preise gesunken. Dies gilt insbesondere von Brot, Kleidung, Petroleum, Arbeitsgeräthen u. Ä. Man wird daher annehmen können, daß im Durchschnitt der Lebensbedarf des Arbeiters nicht theurer geworden ist, als er 1850 war. Dazu kommt außer der Sicherung vor den Folgen der Arbeitsunfähigkeit bei Krankheit, Unfall oder Invalidität in Preußen wenigstens eine erhebliche Ermäßigung der direkten Staatsabgaben und Schullasten. Denn die untersten Stufen der Klassensteuer und das Schulgeld sind ganz aufgehoben, die anderen Stufen und die Schulsteuer erheblich herabgesetzt.

Es ist klar, daß demgegenüber eine Steigerung des Arbeitslohnes, und zwar zumeist noch unter Verkürzung der Arbeitszeit, auf den 2-3fachen Betrag eine ungemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und eine sehr erhebliche Erhöhung ihrer Lebenshaltung bedeutet. Es wird selbst kaum einen Zeitabschnitt in der Geschichte geben, in welchem in einem Zeitraum von wenig mehr als einem Menschenalter so erhebliche Fortschritte in Bezug auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verzeichnen sind. Solche Wahrnehmungen sind sehr geeignet, den Arbeitern das Vertrauen zu

gewähren, daß auch auf dem Boden der bestehenden Rechts- und Wirtschaftsordnung ihre Wünsche auf Hebung ihrer Lage in weitem Umfange sich verwirklichen.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Juli. Neben die Nordlandsreise unseres Kaisers berichtet der deutsche Reichsanzeiger: „Se. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr nach einer stürmischen und sehr nassen Reise bei Sonnenschein im besten Wohlsein in Bergen eingetroffen. Die Umschiffung auf „Hohenzollern“ erfolgte noch am selben Nachmittag. Mittags hatte die Flotte zu Ehren des Geburtstages der Königin von Schweden salutiert und Flaggenschmuck angelegt. Am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr haben Se. Majestät auf der „Hohenzollern“ die Weiterfahrt nach Eide im Hardangerfjord unter dem Salut des gesammten Geschwaders angetreten.“

Das Hauptquartier unseres Kaisers wird während der Anfang September stattfindenden Kaiser-Mannöver das Schloß Gravenstein bilden. Nordwestlich vom Schlosse wird demnächst ein 27 Meter langes und 19 Meter tiefes Gebäude aufgeführt werden, welches zur Aufnahme der kaiserlichen Küche, der Telegraphie u. s. w. dienen soll. Als Kaiserpavillon wird ferner ein aus Wellblech errichtetes, schon bei den Kaiser-Mannövern in Springe benötigtes Zelt dienen, welches zwischen den beiden Seitenflügeln des Schlosses errichtet wird. Für die Benutzung der Kaiserin ist das Dampfschiff „Ernst Günther“ während sechs Tage zum Preise von 7000 Mark gechartert worden. Das Schiff soll die Kaiserin u. Ä. nach Augustenburg, dem Stammschloß ihrer Ahnen, bringen.

Prinz Heinrich von Preußen ist aus Norwegen wieder in Kiel angekommen. Das Beinden seiner Gemahlin, die an einem Halsbügel erkrankt ist, giebt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Bei der Einfahrt des deutschen Mannövergeschwaders in den Hafen von Christiania soll sich nach Privatmittheilungen ein schwerer Unglücksfall ereignet haben. Beim Salutschießen entzündete sich angeblich auf dem „Panzerschiff Friedrich der Große“ eine Kartouche vorzeitig, wodurch dem das Geschütz bedienenden Feuerwerksmaat die rechte Hand abgeschossen wurde, während der zurückliegende Wischer einem Matrosen in den Oberschenkel fuhr und noch drei andere Mann erheblich verletzt wurden.

Fürst Bismarck beabsichtigt, der Krz. zu folge, kommenden Dienstag nach seinem Stammgut Schönhausen an der Elbe zu reisen, später nach Barzin.

Aus Lauterberg am Harz wird mittheilt, daß sich das Befinden des Reichskommissars Major von Wissmann erfreulich bessern soll, wenn auch die Festigung der Gesundheit noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig hat am Donnerstag die Verhandlung gegen die Berliner Anarchisten Schneidermeister Reinhold und Frau, Maler Behr und Schlosser Wagenknecht begonnen, welche der Vertheilung anarchistischer Flug-

blätter beschuldigt sind, in welchen zur Ermordung des Kaisers und zur gewaltfamen Niederwerfung des deutschen Reiches aufgefordert wurde. Außerdem waren darin Beleidigungen des Kaisers enthalten. Die Zeugenvernehmung hat ergeben, daß die Angeklagten seit Jahren mit den Anarchisten in London, Paris, Petersburg und Amerika in Verbindung gestanden haben. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, von Dehlschläger, wohnte der Verhandlung bei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Reinhold 8 Jahre, gegen die übrigen Angeklagten 6 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. Reinhold wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurtheilt, die übrigen Angeklagten freigesprochen.

Dem Festcomitee des deutschen Bundesgeschwaders in Berlin ist von unserem Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Ich bitte Sie, den in Berlin festlich vereinigten Schützen meinen Dank für die mir überstandenen Wünsche zu übermitteln. Wilhelm.“ — Der König von Italien hat folgendes Telegramm nach Berlin gerichtet: „Se. Majestät der König von Italien hat mit großer Genugthuung vernommen, ein wie herzlicher Empfang seinen Landsleuten bereitet worden ist und lebhafte Genugthuung empfunden über die anlässlich des 10. deutschen Bundesgeschwaders an ihn gerichtete Begrüßung. Der erlauchte Monarch, dankbar für die ihm von den Schützen so vieler Nationen bezeugte Sympathie, ersucht Ew. Hochwohlgeboren, bei denselben der Dolmetsch seines königlichen Dankes und seiner Wünsche für das Blühen und Gedeihen und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu sein. Der Minister des königlichen Hauses. Bisone.“ Auch vom Kaiser Franz Joseph ist ein ähnliches Telegramm eingegangen. — Bis zum Mittwoch Abend war der Festplatz des Bundesgeschwaders, von einigen Regenschauern abgesehen, noch leidlich vom Wetter begünstigt. Am Donnerstag regnete es fast aber unaufhörlich und ging der Besuch in Folge davon zurück. Am Mittwoch Abend hatte ein Fackelzug von 500 Turnern zu Ehren der Schützen stattgefunden. Zunächst wurde das vierfache F gebildet, wobei das Lied: „Turner, auf zum Streite“ gesungen wurde. Dann folgte die Bildung eines W, des kaiserlichen Monogramms, wobei die Nationalhymne gesungen wurde. Unter dem Gesange des „Deutschland hoch in Ehren“ wurden die Fackeln zusammen geworfen. — Das nächste deutsche Bundesgeschwader soll in Mainz abgehalten werden.

Das belgische Parlament beschäftigt sich zur Zeit in einer außerordentlichen Session mit der großen Frage der Erwerbung des Congo-Staates durch Belgien. In der Mittwochssitzung der Deputirtenkammer brachte der Finanzminister und Ministerpräsident Beernaert die hierauf bezügliche Vorlage ein, welche vorschlägt, daß Belgien dem Congostaat ein Darlehen von 25 Millionen Francs gewährt, welche Summe auf zehn Jahr verteilt werden soll. Nach Ablauf dieser Zeitfrist soll Belgien berechtigt sein, den Congostaat mit allen seinen Rechten zu annexiren, doch muß dann Belgien seinerseits den andern Mächten gegenüber die in der Congoakte festgesetzten Verpflichtungen übernehmen. Durch diese Vorlage soll also das kleine Belgien seinerzeit in die Reihe der Colonialmächte eingeführt werden, ein Unternehmen, worüber es jedenfalls in

der belgischen Volksvertretung zu lebhaften Erörterungen kommen wird.

— Die französische Presse fährt eifrig fort, sich mit dem deutsch-englischen Vertrage zu beschäftigen. Die Blätter meinen, Deutschland und England hätten den Löwenanteil von Afrika für sich genommen. Bemerkenswerth ist es, daß gerade die Regierungsblätter diese Sprache führen. Der Temps erklärt am Schlusse der Besprechung des Vertragstextes, Frankreich könne es unmöglich gestatten, daß England das ganze Hinterland von Tunis-Algerien an sich reise. Es sei dringend nothwendig, wenn man auch weitgehende Zugeständnisse mache, doch den Rest des französischen Einflusses zu retten, in einigen Wochen wäre es schon zu spät. Die Republique française richtet in demselben Sinne eine dringende Mahnung an die Regierung. Wenn Frankreich noch weiter von seinen Rivalen in Afrika sich den Vorrang ablaufen und sich durch die Theilungsverträge der anderen Staaten überworptheilen lasse, so werde die Haltung der Regierung nicht zu entschuldigen sein. Schon jetzt sei es fast zu spät zum Einschreiten, doch müsse um jeden Preis gerettet werden, was noch zu retten sei. Die Engländer dürften in keinem Fall ihren Besitz weiter nach Norden ausdehnen; Frankreich müsse Herrin des Tschad-Sees bleiben und nach demselben eine Bahn anlegen.

— Der mehr als seltsame Polizei- und Militärstreik in London kann als wieder beendigt betrachtet werden. Die meutertischen Gardegrenadiere vom 2. Bataillon werden einstweilen in ihrer Kaserne bewacht und die Polizeibeamten erfüllen wieder ruhig ihre Pflicht. Dagegen macht sich jetzt unter den Londoner Postbriefträgern eine große Gährung bemerklich. Ihrer 5000 hielten eine Versammlung ab und fassten eine Resolution, wonach ein allgemeiner Briefträgerstreik am Freitag Vormittag beginnen sollte, wenn bis dahin nicht alle Nicht-Vereinler entlassen seien, gegen welche Forderung sich der Generalpostmeister Rades aber schon vorher erklärt hat. Von den Postbeamten, welche am Mittwoch Vormittag die Hilfsarbeiter der Londoner Paketpost angrißen und vertrieben und den Gehorham versagten, wurden 100 summarisch entlassen.

— Ein Attentat auf Stambulow ist in Sofia verübt worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den Mordanschlag gegen den bulgarischen Ministerpräsidenten mit der Affaire Paniza in ur-sächlichen Zusammenhang bringt. Bekanntlich drang Stambulow so lange in den Fürsten Ferdinand, bis dieser sich endlich widerstrebend in die Unterzeichnung des Todesurtheils gegen Paniza fügte. Seitdem hat sich in der ausgedehnten Anhängerschaft Paniza's ein erbitterter Hass gegen Stambulow herausgebildet, der zweifellos in dem gestrigen Attentate seinen Ausdruck finden dürfte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Juli 1890.

* [Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen] ist, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, vollkommen wiederhergestellt. Die Abreise von Wiesbaden ist auf Sonnabend Nachmittag festgesetzt.

* [Die Offiziere der Kriegs-Akademie], welche seit Sonnabend hier einquartiert waren, haben heute Morgen unsere Stadt verlassen und sich nach Löwenberg begeben, um in der dortigen Gegend ihre Arbeiten fortzuführen. Von Löwenberg wird die Übungstreife nach Bunglau und Sagan fortgesetzt. Gestern Abend fand in dem Garten des Hotels „zu den drei Bergen“ ein Abschiedsfest statt, welches die Offiziere des hiesigen Jägerbataillons zu Ehren ihrer auswärtigen Kameraden veranstaltet hatten. Das Programm des Festes bestand in Concert-Vorträgen der Jägerkapelle, Souper und Illumination des Gartens. Das Fest, an dem auch Damen teilnahmen, verließ in kameradschaftlicher Weise.

* [Concert.] Die Jäger-Capelle giebt morgen Abend ein Concert in der Riesenbastanie, auf das wir speziell aufmerksam machen möchten.

* [Feuerwehr-Übung.] Gestern Abend in der achten Stunde wurde seitens der Feuerwehr eine Nachübung abgehalten, wozu die Mannschaften durch Hornsignale alarmirt wurden. Es wurde angenommen, daß in dem Hause Berg- und Warmbrunnerstrasse-Ecke ein Kellerbrand ausgebrochen sei. Da, wie schon gesagt, die Alarmirung durch Horn-

signale erfolgte, hatte sich eine große Menge Publikum an der Übungsstelle eingefunden, und nahm man allgemein an, daß wirklich ein Kellerbrand stattgefunden habe.

* [Regelmäßig mit der Wiederkehr der Obstzeit] findet man die Trottoire mit Kirsch- und Pfauenäpfeln förmlich besetzt. Es kann gegen die Unfälle des Wegwerfens der Kerne auf die Bürgersteige, der sich nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene schuldig machen, nicht genug geeisert werden, da durch dieselbe mancher verhängnisvolle Fall herbeigeführt werden kann und auch schon oft herbeigeführt worden ist. Wer sich des Obstessens auf der Straße nicht enthalten kann oder will, der möge doch wenigstens die Kerne und Uebreste sammeln, um sie an einem dazu bestimmten Orte wegzutwerfen. Durch das Wegwerfen der Kerne und Obstreste auf der Straße wird nicht allein Mangel an Sauberkeitsliebe, sondern geradezu eine Rücksichtlosigkeit für Leben und Gesundheit des Nebenmenschen gezeigt, deren sich auch nur der halbwegs Gebildete nicht schuldig machen darf.

* [Gegen die Unfälle] daß in den Eisenbahnwagen Leute einsteigen, welche nicht mitreisen wollen, haben die königlichen Eisenbahndirektionen an ihre Beamten folgende Verfügung erlassen: „Trotz des bestehenden Verbotes kommt es immer noch vor, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarten mit in die Abtheile einsteigen, vielleicht in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen, und andere Mitreisende vom Einstiegen abzuhalten. Erst dann, wenn die Schaffner vor der Absfahrt die Wagentüren schließen wollen, verlassen die Betreffenden den Zug und erzielen dadurch, daß der Wagenabtheil zum Nachtheil der übrigen Reisenden nur von wenigen Personen besetzt bleibt. Neuerdings ist sogar der Fall vorgekommen, daß ein Mann, welcher unbefugter Weise zu einem abreisenden Bekannten in einen Wagen eingestiegen war, das Absfahrtssignal überhörte und dann bei dem Versuche, auszusteigen, unter den absfahrenden Zug geriet, wobei er seinen Tod fand. Um solchen mißbräuchlichen Besetzen von Plätzen wirksam zu steuern, erhält das Stations- und Zugpersonal Auftrag, besonderes Augenmerk auf diese Unregelmäßigkeit zu richten und von jedem unbefugt eingestiegenen Betroffenen gemäß § 14 Abs. 3 des Betriebsreglements ein Strafbillet im Betrage von 6 Mark einzuziehen. Es wird ferner angeordnet, daß unmittelbar vor der Absfahrt des Zuges ein hiermit beauftragter Beamter am Zuge entlang zu gehen und diejenigen Personen, welche den Zug nicht benutzen wollen, aufzufordern hat, zurückzutreten bzw. sich, wenn auf kleineren Stationen die Absfertigung eines Zuges von einem Zwischenperron erfolgt, auf den Hauptperron zu begeben.“

* [Beinpfennigstücke neuester Prägung], mit der Jahreszahl 1890, kommen jetzt in Umlauf. Dieselben zeigen auf der einen Seite den Reichsadler in der neuen von Döpler d. J. entworfenen Form. Die Prägung der anderen Seite ist die alte geblieben.

* [Über unangemessene Behandlung der Volksschullehrer] im Militärdienste durch einen Lieutenant hatte sich der Lehrerverein im Regierungsbezirk Liegnitz beschwert. Der Verein hat hierauf vom Regierungspräsidenten in Liegnitz die Nachricht empfangen, daß der betreffende Lieutenant 14 Tage Arrest bekommen hat.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurden: 8 Dutzend Knöpfe in der Mühlgrabenstraße, ein Paar Strümpfe und ein Paar Kinder-Unterhosen in der Warmbrunnerstraße. — Verloren: Ein Pincenez und eine Nickhalskette mit Porzellan-Medaille auf dem Markt, ein goldenes Doppeltreu in Schwarzbach.

a. Herziborff Zwölf war's schon am Dienstagvormittag d. h. in der Nacht, als ein paar einsame Wanderer von Herziborff kamen und auf der „Höhe“ im Chausseegraben ein eigenartiges Grün und Stöhnen vernahmen. Bei näherer Besichtigung wurde ein Leiermann entdeckt, welcher vor lauter Müdigkeit und Brautweinen fest in des Schummers Banden lag. Auf Zurufen erinnerte er sich, und in der Meinung, es sei erst die Abenddämmerung eingetreten, setzte er sofort sein Instrument in Bewegung — ein wunderbares Nachkonzert! Doch es war den Wanderern nach diesem Genuss auch noch ein Vocalconcert beiderlei Geschlechts, dessen Lieder ihnen schon von Weitem entgegenschallten. Bald war auch der „Teufel“ vernebbbar. Es war ein Duett eines glücklichen Schwiegersohns mit seinem zärtlichen Schwiegervater, welche beide, in „Salslostüm“ gekleidet, sich den Tact gegenseitig mit den Häuschen auf den Schädeln daju schlugen.

h. Görlitz, 10. Juli. In der gestrigen Strafkammer sitzung wurde gegen einen Standesbeamten

aus dem Görlitzer Kreise verhandelt, welcher angeklagt war, daß er durch eine Reihe von Handlungen seine Pflichten als Standesbeamter verlegt habe. Statt die amtlichen Anmeldungen persönlich entgegenzunehmen, ließ er dies vielfach von seiner Tochter thun, und unterschrieb er dann nur die Acte, als hätte er sie selbst entgegenommen; in einem Fall soll sogar die Tochter seinen Namen unterschrieben haben. Der Angeklagte gab zu, daß er die Geschäfte ab und zu auf seine Tochter übertragen habe, wenn er durch seinen Beruf abgehalten war, um den Leuten den wiederholten Gang zu sparen, da er das Vertrauen zu seiner Tochter haben konnte, daß sie die Anzeigen sorgfältig und richtig aufnehmen würde. Beider waren auch Fälle vorhanden, in welchen die Tochter Anzeigen in seiner Gegenwart aufgenommen hatte, die er dann nur unterzeichnet hatte. Angeklagter will sich dabei nichts gedacht haben. Das Gesetz ahndet aber derartige Abweichungen von den Vorschriften schwer. Da das Gesetz für einen Fall eine Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat vorschreibt, hier aber neun Fälle als erwiesen angenommen werden mußten, wurde Angeklagter zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Möge dieser Fall zu ganz besonderer Gewissenhaftigkeit bei der Verwaltung derartige Aemter anspornen.

s. Liegnitz, 10. Juli. In der gestrigen Strafkammer sitzung wurde gegen die Arbeiter verhandelt, welche am 16. Februar d. J. gelegentlich einer liberalen Wählerversammlung große öffentliche Ruhestörungen verursacht haben. Angeklagter wegen Aufstands und Widerstandes gegen die Staatsgewalt waren: 1) Arbeiter Karl Krause aus Panten, 2) Arbeiter Joseph Scholz, 3) Arbeiter Eduard Kammler, 4) Arbeiter Wilhelm Feindt, 5) Arbeiter Traugott Kleinert, 6) Arbeiter Wilhelm Nerlich, 7) Arbeiter Karl Boer, 8) Eisendreher Emil Müller, 9) Tischler Max Kertscher, 10) Arbeiter Ernst Birk und 11) Arbeiter August Birk von hier. Sämtliche Angeklagte, Leute im Alter von 30 bis 50 Jahren, zum Theil vorbestraft, erklärten sich für nichtschuldig. Theilweise wollen sie die wiederholte Aufforderung des Polizei-Inspectors und der Polizei-Sergeanten, sich zu entfernen nicht gehört haben, theilweise wollen sie ihr nachgekommen sein; einige befanden auch, daß sie trotzdem sie der Aufforderung nachkommen wollten, nicht aus der Menge hätten herauskommen können. Auch bestritten die Angeklagten, daß sie sich den Beamten gegenüber widerstreblich benommen hätten. Der Staatsanwalt hielt bei sämtlichen Angeklagten die Schuld für erwiesen und beantragte entsprechende Gefängnis- und Zuchthausstrafen. Auch der Gerichtshof erachtete sämtliche Angeklagte auf Grund der umfassenden Beweisaufnahme für schuldig und verurteilte wegen Aufstands die Angeklagten Krause, Feindt, Boer und Müller zu je drei Monaten und die Angeklagten Scholz, Kammler, Kleinert und Nerlich zu je 2 Monaten Gefängnis, ferner die Angeklagten Ernst und August Birk wegen Aufstands und Widerstandes gegen die Staatsgewalt und letzteren noch wegen verüchter Gefangenbefreiung zu je 1 Jahr Gefängnis und schließlich den Angeklagten Kertscher wegen Aufstands und Verleitung zum Weinende zusätzlich zu einer über ihn von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls verhängten Zuchthausstrafe von vier Jahren zu noch vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Chorverlust. Auch beschloß der Gerichtshof, die Angeklagten Ernst und August Birk wegen Fluchtverdachts sofort in Haft zu nehmen. Die Verhandlung fand unter starkem Andrang des Publikums statt.

* Rauscha, 10. Juli. Ein jäher Tod ereilte Dienstag Mittag die Ehefrau des Herrn Gustav Klingeberger aus Sagan. Die 59 Jahre alte Frau befand sich auf der Fahrt nach Bad Landeck, wo sie sich Erholung suchen wollte, als hier ein plötzlicher Tod ihrem Leben ein Ziel setzte; sie verschied im Eisenbahn-Koupee.

o. Wohlau, 20. Juli. Beim Baden in dem zur Königlichen Domaine Krummwohlau gehörigen Teiche ist am Sonnabend Abend der hier beschäftigt gewesene Malerlehrling Fritz Schidun, Sohn eines Mühlenmachers in Winzig, ertrunken. Derselbe war anscheinend in die Schlingpflanzen des Teiches gerathen; unfähig, sich aus denselben herauszuarbeiten, sank er unter und ertrank vor den Augen der Zuschauer, welche außer Stande waren, ihm Hilfe zu bringen. Seine Leiche wurde erst Sonntag früh

gefunden, nachdem das Wasser des Teiches abgelassen worden war.

m. Naumburg a. B., 9. Juli. Im benachbarten Dorfe Groß-Reichenau hat sich am vergangenen Sonnabend ein bedauernswertes Unglücksfall zugegriffen. Ein Kutscher aus dem Dorfe Ober-Siegersdorf bei Freystadt, der Brautfohlen aus dem Bergwerk holte, wurde bei der Abfahrt von einem seiner Pferde verlegt. Als er absfahren wollte, zog das eine Pferd nicht an, es schlug vielmehr hinten aus und verschmetterte mit seinem Hufe das Nasenbein und die Kinnlade des Kutschers. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

+ Sprottau, 10. Juli. Gelegentlich des am Montag stattgehabten Vergnügens beim Fleischerkartale kam es zu groben Ausschreitungen. Ein Kupferschmiedegeselle war spät am Abend mit einigen Fleischergesellen in das Meisterlokal gekommen und hatten sie ersucht, an dem Vergnügen teilnehmen zu dürfen, was ihnen aber vom Obermeister nicht gestattet wurde. In Folge dessen kam es zu Streitigkeiten, doch beruhigte man sich bald wieder. Da fingen die in der Nebenstube befindlichen Gesellen auf's Neue Streit an. Den Meistern gelang es, die Gesellen einzuschließen und nun fielen mehrere Meister über den Kupferschmied her und misshandelten ihn in heftigster Weise. Den Fleischergesellen gelang es nun auch, sich zu befreien und eilten sie nun ihrem Freunde zu Hilfe, so daß sich eine große Schlägerei entwickelte, bei der es viel blutige Köpfe gab.

s. Grünberg, 10. Juli. Unter eigener Lebensgefahr rettete am Sonntag auf unserer Bahnstrecke der Lokomotivführer Schwarzbach II. einem Kinde das Leben. Der Lokomotivführer des fahrplärrig von hier abgelassenen Güterzuges Nr. 3001 bemerkte, als der Zug beim Rohrbusch angelangt war, mitten auf dem Gleise einen dunklen Gegenstand, welcher aber noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen war. Als sich der Zug noch weiter genähert hatte, gewahrte nun der Lokomotivführer, daß sich ein Kind im Alter von zwei bis drei Jahren auf dem Gleise befand. Obwohl sofort das Bremsignal gegeben wurde, was auch vom Zugpersonal sogleich besorgt

hatte, lauerte ihr Waschel auf und versetzte ihr einen Stich mit einem Fleischermesser in die Brust. Der Verbrecher wurde verfolgt und flüchtete auf dieses Gebiet, wo vorgestern seine Verhaftung erfolgte. Das verlegte Mädchen wurde von ihrer Dienstherrschaft nach Myslowitz gebracht und fand im städtischen Lazareth Aufnahme. Die Verwundung ist lebensgefährlich.

* Lüderode, 10. Juli. Der Bauer L. aus Beisdorf, welcher vor einiger Zeit in animirter Stimmung ein beträchtliches Stück Preßhefe verzehrte, hat diese Magenprobe zum zweiten Male und zwar in einem hieigen Gasthause abgelegt. Derselbe genoß für das Wettobjekt von — man höre und staune — einer 5-Pfennig-Semmel und $\frac{1}{4}$ Liter Schnaps, ein Pfund Preßhefe. Geschadet hat dieses pikante Dessert dem Manne nicht das Geringste! Ein anderer Arbeiter genoß, ebenfalls für eine Flasche Schnaps, sechs Heringe hintereinander, ohne abgesehen von einem doch wohl etwas starken Durst, den geringsten Nachteil davon zu verspüren. — Schön sind diese Wetten gerade nicht zu nennen.

S. Ratibor, 10. Juli. Vor der heutigen Strafkammer erschienen 28 der an der Arbeiterrevolte in Peczkowiz beteiligten Arbeiter, des gemeinsamen Hausfriedensbruchs angeklagt. Der Rädelsführer Antonczyk wurde zu 2 Jahren, Kocur zu 1 Jahr 9 Monaten, die übrigen zu 1—9 Monaten Gefängnis verurtheilt, 1 freigesprochen.

Vermischtes.

Das große Los der Berliner Schlossfreiheit Lotterie im Betrage von 600.000 Mark fiel auf Nr. 12542 in die Collekte der deutschen Bank. — Lebriens werden die „Lotteriebanten“ an diese Schlossfreiheit-Lotterie noch lange denken. Dem Consortium gegenüber hatten sie sich zur Abnahme der Lose verpflichtet und haben sie also auch bezahlen müssen. Aber mit dem Absatz an das Publizum sah es bei der letzten Kasse äußerst schwach aus und die meisten Lotterieeinheiten dürften bei der ganzen Lotterie so gut wie nichts gewonnen, manchmal sogar mit einem Deficit gearbeitet haben. Umsonst wurden nicht bis in die letzten Tage hinein in wahren Riesenannoncen die Schlossfreiheitlose dem Berliner Publizum angepriesen.

Eine ergötzliche und wahre Heirathssaffaire ereignete sich in Charlottenburg bei Berlin und rief dort in den beteiligten Kreisen allgemeine Heiterkeit hervor. Zwei Zwillingssöhne waren mit den Töchtern eines wohlhabenden Bürgers verheirathet. Mährisch hos Krautstandos tutt hor hor

zu sagen: „Gott segne Dich!“ Selbst der eingeschworene Haß wird durch diese Sitte entwaffnet. Der unversöhnlichste Mensch wird seinem Feinde ein Segenswort zuruhen, wenn derselbe ein Kind auf dem Arme hat.

Ein Amazonenkorps hat sich in New-York gebildet. Für dasselbe haben sich bis jetzt schon mehr als 100 junge Damen aus den reichsten Familien einschreiben lassen. Sie folzten in Uniform durch die Straßen und haben einen Feldwebel vom 22. preußischen Infanterieregiment als ihren Exerziermeister engagiert. Die Journals vermuten, daß sich durch zahlreiche Nachahmerinnen eine ganze Amazonen-Armee heranbilden werde. Sind die Gründerinnen etwa des tragen Luxuslebens in den Marmorihäusern der Millionäre in der Prachtstraße „Fifth Avenue“ müde geworden?

Schmeichelhafte Auslegung. Ein Engländer prahlte einem Negerhäuptling gegenüber mit der Macht und Größe Englands und rief aus: „Die Sonne geht nicht unter in unserem Reich; sie scheint ewig auf englischem Boden!“ „Oh,“ entgegnete der ungebildete Schwarze, „wahrscheinlich will guter Gott Engländer nicht im Finstern lassen, weil er ihm nicht traut!“

Ein drolliges Heirathsgesuch bringt das „Gold-Kreisbl.“ in folgender Annonce: „Eine hübsche Witwe mit drei Kindern von 8 bis 12 Jahren, mit voller Wirtschaft, einer Kuh und 100 Lchr. Geld soll (I) verheirathet werden. Meldungen in Mühle Goldap.“

Gingesandt.

Ein seltsamer Fall spielte sich neulich in Warmbrunn ab. Ein Herr, der zur Cour dafelbst ist, badete mit mehreren seiner Leidgenossen im „Großen Bassin“ und machte sich durch seine unkontrollierten Bewegungen sehr auffällig. Von einem seiner Collegen befragt, was er denn eigentlich mache, antwortete der Patient: „Ja wissen's, mir hat der Doctor gesagt, ich soll gleich baden und Brunnen trinken, und mit diesen Worten tauchte der Sonderling von Neuem unter, um zum Beweis seiner Aussage einen recht kräftigen Schluck aus dieser heilsamen Quelle zu nehmen. Wie wünschen dem Kranken den besten Erfolg seiner Cour und was die Hauptache ist: Einen recht guten Appetit!

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. Juli. (Producenten-Markt.) Die Stimmung am beutigen Markt war für Getreide fest, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm schles. weißer 17.20—18.70—20.10 Mark, gelber 17.10—18.60 bis 20.60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot steigend, per 100 Kgr. 16.80—17.30 bis 17.60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Graue schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer gut preishaltend, per 100 Kilogramm 17.00—17.50—18.30 Mt. — Mais behauptet, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mt. — Lupinen gute Kauflust, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50

leidenden Menschheit. Die Proben würden wöchentlich einmal stattfinden, entweder in unserer Villa hier am Ort oder zur Abwechslung auch einmal auf der Schlangenburg.“

Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Ich bitte Sie, Herr Rohdenberg, es nicht als eine bloße Schmeichelei anzusehen und ebenso wenig als die überschwengliche Ausbrüche einer Musikenthusiastin, wenn ich Ihnen sage, mir ist nie deutlicher zum Bewußtsein gekommen, daß die Musik eine Sprache ist, welche die Empfindungen der Seele in Tönen verräth, als bei Ihrem letzten Violinconcert. Ich habe beide Nummern, die Sie spielten, bereits früher von unseren ersten Herren gehörte, ich brauche nur den Namen Joachim zu nennen, ich war daher mißmuthig, daßselbe mir von einem Debütanten gefallen lassen zu sollen, aber ich kann Sie versichern, daß meine Erwartungen nicht nur in hohem Maße übertrroffen wurden, sondern das Ihr Vortrag an Tiefe und subjectiver Eigenart jene Meister noch übertraf.“

„Um Gotteswillen, Frau Geheimräthin,“ rief Frau Rohdenberg aus, „Sie machen meinen Enkel ja eitel!“

„Etwas Eitelkeit ist für einen Künstler nothwendig und kann zu einem fruchtbringenden Sporn werden.“

„Aber ein solches Lob, und noch dazu aus Ihrem Munde, kann einem Anfänger zu dem Glauben verleiten, daß er schon vollendet sei und nichts mehr zu lernen brauche. Ich hatte an dem Spiele Manches auszuführen.“

„Das hatte auch ich, gnädige Frau,“ sagte der Professor.

„Ah, da höre ich den strengen, unerbittlichen Lehrer seines Schülers,“ wandte sich Alexandra an Marquardt. „Sie denken an die eine Cadence, die Herrn Rohdenberg etwas mißglückte? Ja, was sagt denn das? Das passirt den anerkanntesten Künstlern und habe ich es selbst erlebt, daß Joachim ein solches Malheur widerfuhr! Doch zur Hauptache! Wer selbst solchen Vortrag besitzt, kann ihn auch Anderen beibringen, und in diesem Glauben, Herr Rohdenberg, bin ich hierhergekommen, um mir die Frage zu erlauben, ob Sie wohl Lust hätten, unsern Gesangverein zu leiten und unser Direktor zu werden!“

Frau Rohdenberg hatte schon seit einiger Zeit die Ahnung gehabt, daß dies der Zweck sei, um dessentwillen die Geheimräthin

eines ernsten Gesprächs war, wurde ihr Besuch angekündigt. Erst nach einigen Secunden war Siegfried's Großmutter im Stande, der Magd zu sagen, daß die Damen willkommen seien.

Nachdem die alte Doris sich entfernt, sagte Frau Rohdenberg:

„Ist es nicht sonderbar, daß gerade jetzt —“

„Soll ich Dir einmal ganz genau sagen, Großmutter,“ unterbrach sie der Enkel, „was eine innere Stimme in dieser Minute in Dir spricht?“

„Nun?“

„Sie ruft ganz laut: das Schicksal naht!“

„Spotte nur, Du böser Junge, man kann noch garnicht wissen, was dieser Besuch für Folgen haben wird!“

„Hoffentlich nur gute!“ erwiderte Siegfried, mit Spannung auf die Thür blickend, durch welche sogleich ein junges Mädchen eintreten sollte, dessen blaue Augen seine Phantasie in der letzten Zeit mehr beschäftigt hatte, als er wohl selbst wußte.

„Ich bin begierig —“ sagte Frau Rohdenberg.

„Was die Frau Geheimräthin hier will?“ fiel ihr der Professor ins Wort. Was sollte sie anders wollen, als den Friedel aussordern, in einer musikalischen Soiree oder dergleichen mitzuwirken, und ich möchte, daß meine Vermuthung zutreffend wäre, es würde Ihrem Enkel ein gewisses Relief geben, denn da es allgemein bekannt ist, daß Frau Wolter nur wirkliche Künstler in ihr Haus ruft, so kann eine Einladung von ihr einer künstlerischen Kritik gleichgeachtet werden.“

Die Thür öffnete sich und eine fürstliche, junonische Gestalt schritt über die Schwelle. Es war die Frau Geheimräthin Alexandra Wolter. Ihr folgte deren Tochter Frieda; Beide waren zwar einfach aber doch so sehr modern und mit vornehmster Eleganz gekleidet.

Frau Rohdenberg und der Professor hatten sich erhoben und Erstere ging den Ankommenden einige Schritte entgegen.

„Verzeihen Sie, Frau Rohdenberg,“ sagte die Geheimräthin, sobald sie das Zimmer betreten, „wenn ich mir erlaube, in so später Stunde Ihren häuslichen Frieden zu stören, ich weiß, wie beschäftigt Sie am Tage sind, und hoffte, um diese Zeit Sie am sichersten zu Hause anzutreffen.“

der belgischen Volksvertretung zu lebhaften Erörterungen kommen wird.

— Die französische Presse fährt eifrig fort, sich mit dem deutsch-englischen Vertrage zu beschäftigen. Die Blätter meinen, Deutschland und England hätten den Löwenanteil von Afrika für sich genommen. Bemerkenswerth ist es, daß gerade die Regierungsbücher diese Sprache führen. Der Temps erklärt am Schlusse der Besprechung des Vertragstextes, Frankreich könne es unmöglich gestatten, daß England das ganze Hinterland von Tunis-Algerien an sich reize. Es sei dringend nothwendig, wenn man auch weitgehende Zugeständnisse mache, doch den Rest des französischen Einflusses zu retten, in einigen Wochen wäre es schon zu spät. Die Republique française richtet in demselben Sinne eine dringende Mahnung an die Regierung. Wenn Frankreich noch weiter von seinen Rivalen in Afrika sich den Vorrang ablaufen und sich durch die Theilungsverträge der anderen Staaten überwöhnen lasse, so werde die Haltung der Regierung nicht zu entschuldigen sein. Schon jetzt sei es fast zu spät zum Einschreiten, doch müsse um jeden Preis gerettet werden, was noch zu retten sei. Die Engländer dürften in keinem Fall ihren Besitz weiter nach Norden ausdehnen; Frankreich müsse Herrin des Tschad-Sees bleiben und nach demselben eine Bahn anlegen.

Der mehr als seltsame Polizei- und Militärstreik in London kann als wieder beendigt betrachtet werden. Die meutertischen Gardegrenadiere vom 2. Bataillon werden einstweilen in ihrer Kaserne bewacht und die Polizeibeamten erfüllen wieder ruhig ihre Pflicht. Dagegen macht sich jetzt unter den Londoner Postbriefträgern eine grohe Gährung bemerklich. Ihrer 5000 hielten eine Versammlung ab und fassten eine Resolution, wonach ein allgemeiner Briefträgerstreik am Freitag Vormittag beginnen sollte, wenn bis dahin nicht alle Nicht-Vereinler entlassen seien, gegen welche Forderung sich der Generalpostmeister Rakes aber schon vorher erklärt hat. Von den Postbeamten, welche am Mittwoch Vormittag die Hilfsarbeiter der Londoner Packetpost angrißen und vertrieben und den Gehorsam versagten, wurden 100 summarisch entlassen.

— Ein Attentat auf Stambulow ist in

signale erfolgte, hatte sich eine große Menge Publikum an der Übungsstelle eingefunden, und nahm man allgemein an, daß wirklich ein Kellerbrand stattgefunden habe.

* [Regelmäßig mit der Wiederkehr der Obstzeit] findet man die Trottoire mit Kirsch- und Pflaumenkerne förmlich besetzt. Es kann gegen die Unsitte des Wegwerfens der Kerne auf die Bürgersteige, der sich nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene schuldig machen, nicht genug geeisert werden, da durch dieselbe mancher verhängnisvolle Fall herbeigeführt werden kann und auch schon oft herbeigeführt worden ist. Wer sich des Obstessens auf der Straße nicht enthalten kann oder will, der möge doch wenigstens die Kerne und Überreste sammeln, um sie an einem dazu bestimmten Orte wegzuworfen. Durch das Wegwerfen der Obstkerne und Obstreste auf der Straße wird nicht allein Mangel an Sauberkeitsliebe, sondern geradezu eine Rücksichtslosigkeit für Leben und Gesundheit des Nebenmenschen gezeigt, deren sich auch nur der halbwegs Gebildete nicht schuldig machen darf.

* [Gegen die Unsitte,] daß in den Eisenbahnwagen Leute einsteigen, welche nicht mitreisen wollen, haben die königlichen Eisenbahndirektionen an ihre Beamten folgende Verfügung erlassen: „Trotz des bestehenden Verbotes kommt es immer noch vor, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarten mit in die Abtheile einsteigen, vielleicht in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen, und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst dann, wenn die Schaffner vor der Abfahrt die Wagentüren schließen wollen, verlassen die Betreffenden den Zug und erzielen dadurch, daß der Wagenabtheil zum Nachtheil der übrigen Reisenden nur von wenigen Personen besetzt bleibt. Neuerdings ist sogar der Fall vorgekommen, daß ein Mann, welcher unbefugter Weise zu einem abreisenden Bekannten in einen Wagen eingestiegen war, das Abfahrtssignal überhört und dann bei dem Versuche, auszusteigen, unter den abfahrenden Zug geriet, wobei er seinen Tod fand. Um solchen missbräuchlichen Besegen von Pläzen wirksam zu steuern, erhält das Stations- und Zugpersonal Auftrag, besonderes Augenmerk auf diese Unregelmäßigkeiten ... zu richten.“

aus dem Görlitzer Kreise verhandelt, welcher angeklagt war, daß er durch eine Reihe von Handlungen seine Pflichten als Standesbeamter verletzt habe. Statt die amtlichen Anmeldungen persönlich entgegenzunehmen, ließ er dies vielfach von seiner Tochter thun, und unterschrieb er dann nur die Acte, als hätte er sie selbst entgegengenommen; in einem Fall soll sogar die Tochter seinen Namen unterschrieben haben. Der Angeklagte gab zu, daß er die Geschäfte ab und zu auf seine Tochter übertragen habe, wenn er durch seinen Beruf abgehalten war, um den Leuten den wiederholten Gang zu sparen, da er das Vertrauen zu seiner Tochter haben konnte, daß sie die Anzeigen sorgfältig und richtig aufnehmen würde. Leider waren auch Fälle vorhanden, in welchen die Tochter Anzeigen in seiner Gegenwart aufgenommen hatte, die er dann nur unterzeichnet hatte. Angeklagter will sich dabei nichts gedacht haben. Das Gesetz ahndet aber derartige Abweichungen von den Vorschriften schwer. Da das Gesetz für einen Fall eine Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat vorschreibt, hier aber neun Fälle als erwiesen angenommen werden mußten, wurde Angeklagter zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Möge dieser Fall zu ganz besonderer Gewissenhaftigkeit bei der Verwaltung derartige Aemter anspornen.

— Liegnitz, 10. Juli. In der gestrigen Strafammeritzung wurde gegen die Arbeiter verhandelt, welche am 16. Februar d. J. gelegentlich einer liberalen Wählerversammlung große öffentliche Ruhestörungen verursacht haben. Angeklagte wegen Auftauff und Widerstandes gegen die Staatsgewalt waren: 1) Arbeiter Karl Krause aus Panten, 2) Arbeiter Joseph Scholz, 3) Arbeiter Eduard Kammler, 4) Arbeiter Wilhelm Feindt, 5) Arbeiter Traugott Kleinert, 6) Arbeiter Wilhelm Nerlich, 7) Arbeiter Karl Voer, 8) Eisendreher Emil Müller, 9) Tischler Max Kertscher, 10) Arbeiter Ernst Birk und 11) Arbeiter August Birk von hier. Sämtliche Angeklagte, Leute im Alter von 30 bis 50 Jahren, zum Theil vorbestraft, erklären sich für nichtschuldig. Theilweise wollen sie die wiederholte Aufforderung des Polizei-Inspectors und der Polizei-Sergeanten, sich zu entfernen nicht gehört haben, theilweise wollen

„Seien Sie mir willkommen,“ erwiderte Frau Rohdenberg mit der sicheren Haltung einer gebildeten Dame.

„Guten Abend, Herr Professor!“ rief Alexandra, eilte zu Marquardt und reichte ihm die Hand. „Ich hörte schon auf dem Flur,“ fuhr sie fort, „ein starkes Organ hier im Zimmer erklingen und war natürlich freudig überrascht, nachdem ich die Magd ausgeforscht, wer der Besitzer desselben sei.“

„Mein Organ verräth mich überall, habe deshalb auch niemals mich auf Schleichwegen behaupten, habe nie in einem Chor mit singen können, weil ich wie der selige Stentor vor Troja fünfzig Andere überschrie, und habe in meiner Wohnung alle gewöhnlichen Fensterscheiben durch solche von starkem Spiegelglas ersetzen lassen, weil die Ersteren bei erregten Monologen vor Entzücken sprangen.“

„So schlimm habe ich es mir doch nicht vorgestellt,“ rief die Geheimräthin lachend aus, „da ist es gar auch wohl noch für andere Gegenstände gefährlich, in Ihre Nähe zu gerathen, wenn Sie so erschütternde Monologe halten!“

„Sehr gefährlich, gnädige Frau.“

„Es kommt aber doch gewiß nicht oft vor?“

„Nur dann, wenn ich mich über der Menschen Unverstand gründlich geärgert habe, oder über etwas arg enttäuscht worden bin.“

„Das passirt im Leben allerdings nicht so selten.“

Die Geheimräthin hatte Siegfried bis jetzt mit den Blicken nur flüchtig gestreift, nach den letzten Worten sah sie ihn mit ihren großen, schwarzen Augen plötzlich voll an und sagte:

„Und da ist ja auch unser junger Künstler! Mein Besuch, Herr Rohdenberg, gilt zunächst Ihnen, und hat den Zweck, Ihnen eine Frage vorzulegen, die ich Sie bitte, mir zu beantworten, wie es Ihre Neigung Ihnen dictirt.“

Siegfried hatte bis dahin kaum seine Augen von Frieda gewandt, die gerade so wie das erste Mal, als er sie gesehen, hinter der Geheimräthin stand, aber heute in schüchternster Verlegenheit die Blicke gesenkt hatte. Er wurde, als er die schöne Frau, die fast so groß war, wie er selbst, ihn anredete und anschaute, wobei die Blicke ihrer Augen die seinen in gerader

Linie trafen, etwas verwirrt, er erröthete leicht und erwiderte etwas stotternd:

„Die gnädige Frau befehlen?“

„O nein, zu befehlen habe ich nichts, nicht einmal eine Bitte wage ich auszusprechen, sondern nur eine Frage an Sie zu richten.“

„Darf ich die Damen nicht ersuchen, gefällig Platz zu nehmen?“ sagte Frau Rohdenberg.

„Sie sind sehr gütig,“ versetzte Alexandra und ließ sich auf den ihr zunächst stehenden Lehnsessel nieder. Frieda hat desgleichen, auch Frau Rohdenberg und der Professor suchten ihre früheren Plätze wieder auf, nur Siegfried blieb stehen.

„Wir haben nämlich die Absicht,“ begann die Geheimräthin die angekündigte Frage einzuleiten, „in unserem Hause einen kleinen Musik- und Gesangverein zu gründen. Gemischter Chor natürlich, nur Dillettanten, aber ausserlesene, möglichst geschulte Stimmen, jedenfalls nur solche, und wenn wir nicht mehr als sechszehn Personen zusammen bringen, die vom Blatt singen können, damit der Dirigent mit keinen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als dem Vortrage Seele einzuhauen, wodurch wir vielleicht erzielen, eine Musterleistung im Kleinen herzustellen. Nun werden aber solche Proben nie besser besucht, als wenn man zu einem bestimmten Zweck singt, und der beste Zweck ist, wenn man das auf den Proben Eingeübte in Wohlthätigkeitsconcerten verwerthen will. Ich gestehe offen, daß mich hierbei Humanitätsgrüdfüchten durchaus nicht leiten, ich könnte die gleiche Summe, die solche Concerte abwerfen, wie ich es schon gethan, durch Sammlungen, durch einen Bazar oder dem Ähnlichen zusammenbringen. Mir ist aber darum zu thun, daß wir etwas musikalisch Gutes zu Stande bringen, woran sich Jeder erfreut und was mir zumal ein besonderes Vergnügen bereiten würde, und das ist nicht anders zu erreichen, als wenn die Mitglieder regelmäßig zu den Proben kommen, und sie kommen nur dann regelmäßig, wenn sie sich genügt, fortzubleiben, und wenn sie fürchten, man könnte ihnen einen Mangel an Wohlthätigkeitssum vorwerfen; und durch nichts erzeugen wir den nötigen Eifer nachhaltiger, als wenn es heißt, es geschieht zum Besten der

gefunden, nachdem das Wasser des Teiches abgelassen worden war.

m. Naumburg a. B., 9. Juli. Im benachbarten Dorfe Groß-Reichenau hat sich am vergangenen Sonnabend ein bedauernswerther Unglücksfall zugegragen. Ein Kutscher aus dem Dorfe Ober-Siegersdorf bei Freystadt, der Braunkohlen aus dem Bergwerk holte, wurde bei der Abfahrt von einem seiner Pferde verlegt. Als er abfahren wollte, zog das eine Pferd nicht an, es schlug vielmehr hinten aus und beschmierte mit seinem Hufe das Nasenbein und die Kinnladen des Kutschers. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

+ Sprottau, 10. Juli. Gelegentlich des am Montag stattgehabten Vergnügens beim Fleischerguartale kam es zu groben Ausschreitungen. Ein Kupferschmiedegeselle war spät am Abend mit einigen Fleischergesellen in das Meisterlokal gekommen und hatten sie ersucht, an dem Vergnügen teilnehmen zu dürfen, was ihnen aber vom Obermeister nicht gestattet wurde. In Folge dessen kam es zu Streitigkeiten, doch beruhigte man sich bald wieder. Da fingen die in der Nebenstube befindlichen Gesellen auf's Neue Streit an. Den Meistern gelang es, die Gesellen einzuschließen und nun fielen mehrere Meister über den Kupferschmied her und mißhandelten ihn in heftigster Weise. Den Fleischergesellen gelang es nun auch, sich zu befreien und eilten sie nun ihrem Freunde zu Hilfe, so daß sich eine große Schlägerei entwickelte, bei der es viel blutige Köpfe gab.

s. Grünberg, 10. Juli. Unter eigener Lebensgefahr rettete am Sonntag auf unserer Bahnstrecke der Lokomotivheizer Schwarzbach II. einem Kinde das Leben. Der Lokomotivführer des fahrlässig von hier abgelassenen Güterzuges Nr. 3001 bemerkte, als der Zug beim Rohrbusch angelangt war, mitten auf dem Gleise einen dunklen Gegenstand, welcher aber noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen war. Als sich der Zug noch weiter genähert hatte, gewahrte nun der Lokomotivführer, daß sich ein Kind im Alter von zwei bis drei Jahren auf dem Gleise befand. Obwohl sofort das Bremsignal gegeben wurde, was auch vom Zugpersonal folglich befolgt wurde, gewann der Lokomotivführer doch die Überzeugung, daß es nicht gelingen werde, den Zug bis zu der Stelle zum Stillstand zu bringen. Schnell entschlossen sprang Heizer Schwarzbach von der Maschine, rannte dem Kinde entgegen und war so glücklich, dasselbe noch kurz vor den Rädern aus dem Gleise hervorzuziehen. Das Kind erlitt einige leichte Hautabschürfungen und konnte nach einigen Minuten seinem erschrockenen Vater, dem Bahnwärter Jablonksi, übergeben werden. Schwarzbach hat sich eine kleine Verletzung zugezogen.

d. Königshütte, 10. Juli. Der Bergmann Waschek von hier, welcher in der letzten Zeit in Ryska in Polen arbeitete, hatte mit der daselbst in Diensten stehenden Alwine Schedlo aus Noszkin ein Liebesverhältnis angeknüpft. Das Mädchen wollte indeß von Waschek nichts mehr wissen, weil derselbe einen lüderlichen Lebenswandel führte. Schon vor einigen Wochen hatte der Bergmann der S. gedroht, daß er sie erstechen würde, und als dieselbe vor einigen Tagen mit einem anderen Manne gesprochen

hatte, lauerte ihr Waschek auf und versetzte ihr einen Stich mit einem Fleischermesser in die Brust. Der Verbrecher wurde verfolgt und flüchtete auf dieses Gebiet, wo vorgestern seine Verhaftung erfolgte. Das verletzte Mädchen wurde von ihrer Dienstherrschaft nach Myslowitz gebracht und fand im städtischen Lazareth Aufnahme. Die Verwundung ist lebensgefährlich.

* Lüderode, 10. Juli. Der Bauer L. aus Beisdorf, welcher vor einiger Zeit in animirter Stimmung ein beträchtliches Stück Preßhefe verzehrte, hat diese Magenprobe zum zweiten Male und zwar in einem hiesigen Gasthause abgelegt. Derselbe genoß für das Wettobjekt von — man höre und staune — einer 5-Pfennig-Semmel und $\frac{1}{4}$ Liter Schnaps, ein Pfund Preßhefe. Geschadet hat dieses pikante Dessert dem Manne nicht das Geringste! Ein anderer Arbeiter genoß, ebenfalls für eine Flasche Schnaps, sechs Heringe hintereinander, ohne abgesehen von einem doch wohl etwas starken Durste, den geringsten Nachtheil davon zu verspüren. — Schön sind diese Wetten gerade nicht zu nennen.

S. Ratisbor, 10. Juli. Vor der heutigen Strafkammer erschienen 28 der an der Arbeiterrevolte in Peczkowiz beteiligten Arbeiter, des gemeinsamen Haussiedensbruchs angeklagt. Der Rädelsführer Antonczyk wurde zu 2 Jahren, Koczur zu 1 Jahr 9 Monaten, die übrigen zu 1—9 Monaten Gefängnis verurtheilt, 1 freigesprochen.

Bermischtes.

Das große Loos der Berliner Schlossfreiheit Lotterie im Betrage von 600.000 Mark fiel auf Nr. 1242 in die Collecte der deutschen Bank. — Uebrigens werden die "Lotteriebanten" an diese Schlossfreiheit-Lotterie noch lange denken. Dem Consortium gegenüber hielten sie sich zur Abnahme der Loos verpflichtet und haben sie also auch bezahlen müssen. Aber mit dem Absatz an das Publizum sah es bei der letzten Kasse äußerst schwach aus und die meisten Lotterieinstitute durften bei der ganzen Lotterie so gut wie nichts gewinnen, manchmal sogar mit einem Deficit gearbeitet haben. Umsonst wurden nicht bis in die letzten Tage hinein in wahren Riesenannoncen die Schlossfreiheitlose dem Berliner Publizum angepriesen.

Eine ergötzliche und wahre Heirathssaffaire ereignete sich in Charlottenburg bei Berlin und rief dort in den beteiligten Kreisen allgemeine Heiterkeit hervor. Zwei Zwillingsschwestern waren mit den Töchtern eines wohlhabenden Bürgers verlobt. Während des Brautstandes, kurz vor der Trauung, waren die Bräutigams aber anerer Meinung geworden, denn Jeder glaubte mit der Braut des Anderen glücklicher zu werden. Nach gegenseitigem Meinungs austausch erklärten sich auch die Ansangs zwar sehr übertauchten Bräute mit dem vorgeschlagenen Taufle einverstanden, und so konnte denn nach Aenderung der bereits ausgesetzten Papiere die Trauung unter allgemeinem Enthusiasmus vollzogen werden.

Schöne Sitte. Wenn in der Bretagne die Mutter eines Säuglings stirbt, so wird das Kind von allen anderen Müttern der Gemeinde oder des Dorfes als ihr eigenes angenommen. Der Priester wählt eine Frau aus, auf welche er sein besonderes Vertrauen setzt und sie empfängt den heiligen Dienst, für das Kind zu sorgen, als ein Geschenk des Allmächtigen. Ist eine zu arm, als daß sie das Kind allein unterhalten könnte, so vereinigen sich mehrere für diesen Zweck. Eine der Mütter nimmt das Kind in ihre Wohnung auf und die anderen warten und pflegen es stundenweise abwechselnd. Alles, was auf die Kindheit Bezug hat, wird in der Bretagne mit frommen Gebräuchen umgeben. Niemand geht an einer Frau, die ein Kind trägt, vorüber, ohne

zu sagen: „Gott segne Dich!“ Selbst der eingeschichtete Haß wird durch diese Sitte entwaffnet. Der unversöhnlichste Mensch wird seinem Feinde ein Segenswort zurufen, wenn derselbe ein Kind auf dem Arme hat.

Ein Amazonenkörps hat sich in New-York gebildet. Für dasselbe haben sich bis jetzt schon mehr als 100 junge Damen aus den reichsten Familien einschreiben lassen. Sie folzieren in Uniform durch die Straßen und haben einen Feldwebel vom 22. preußischen Infanterieregiment als ihren Exerziermeister engagirt. Die Journals vermuten, daß sich durch zahlreiche Nachahmerinnen eine ganze Amazonen-Armee heranbilden werde. Sind die Gründlerinnen etwa des trügerischen Lyruslebens in den Marmorthäusern der Millionäre in der Prachtstraße „Fifth Avenue“ müde geworden?

Schmeichelhaftes Auslegung. Ein Engländer prahlte einem Negerdäpfeling gegenüber mit der Macht und Größe Englands und rief aus: „Die Sonne geht nicht unter in unserem Reich; sie scheint ewig auf englischem Boden!“ „Ob“ entgegnet der ungebildete Schwarze, „wahrscheinlich will guter Gott Engländer nicht im Finstern lassen, weil er ihm nicht traut!“

Ein drolliges Heirathsgebet bringt das „Gold-Kreissl“, in folgender Annonce: „Eine hübsche Witwe mit drei Kindern von 8 bis 12 Jahren, mit voller Wirthschaft, einer Kuh und 100 Thlr. Geld soll (!) verheirathet werden. Meldungen in Mühle Goldap.“

Gingesandt.

Ein seltsamer Fall spielt sich neulich in Warmbrunn ab. Ein Herr, der zur Cour daselbst ist, badete mit mehreren seiner Leidensgenossen im „Großen Bassin“ und machte sich durch seine unkontrollierten Bewegungen sehr auffällig. Von einem seiner Kollegen befragt, was er denn eigentlich mache, antwortete der Patient: „Ja wissen's, mir hat der Doctor gesagt, ich soll gleich baden und Brunnen trinken, und mit diesen Worten tauchte der Sonderling von Neuem unter, um zum Beweis seiner Aussage einen recht kräftigen Schluck aus dieser heilsamen Quelle zu nehmen. Wir wünschen dem Kranken den besten Erfolg seiner Cour und was die Hauptache ist: Einen recht guten Appetit!“

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. Juli. (Producen-Markt.) Die Stimmung am heutigen Marte war für Getreide fest, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm schles. weißer 17.20—18.70—20.10 Mark, gelber 17.10—18.60 bis 20.10 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot steigend, per 100 Kgr. 16.80—17.80 bis 17.60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weisse 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer gut preishaltend, per 100 Kilogramm 17.00—17.50—18.50 Mt. — Mais behauptet, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mt. — Lupinen gute Kauflust, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blonde 15.50—16.50 bis 17.50 Mt. — Widen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten ohne Umsatz. — Hanfseamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. — Rapssoden mehr Kauflust, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.75 Mt., fremder 11.80—12.30 Mt. — Leinluchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mt. — Palmenluchen gut verlängt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Heu per 50 Kgr. 2.80—3.30 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 27—31 Mt.

Präsent-Artikel

als: Etagéren, hochsein. Blumentopfständer, Palmen- und Bowlen-Ständer, Blumentische, Wandbilder, Büsten, Säulen, Figuren, Tafelaufsätze in Alfenide und ss. Porzellan, empfehlen allerbillig

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 II. Z.

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren, Baubeschlag- und Werkzeuggeschäft.

Die be

sten Strümpfe, Paar 25 Pf.
Gute Socken, Paar 20 Pf.
Gute Handschuhe, Paar 15 Pf.
Gute Corsettes, Stück 1 Mt.
Gute Hemden für Herren, Damen und Kinder, Stück 50 Pf.
Tricottailen, Stück 2,50 Mt.
Satin-Bionen, Stück 2,25 Mt
Schwarze Schürzen, St 1,75 Mt.
Bunte Schürzen, Stück 50 Pf.
Kinderkleidchen, 1,50 Mt., sowie sämtliche Artikel zur

Herren- und Damen-

Schneiderei

zu Spottpreisen empfehlt

E. Bial,

52 Kornlaube 52.

Sechs erste Preise.
Einzig höchste Auszeichnungen.
Inhoffen's Java
anerkannt bester und billigster Kaffee.
P. H. Inhoffen, Bonn.
Hoflieferant Ihrer Majestät des Kaiser u. Königin Friedreich.
Erste und grösste Dampf-Kaffeefabrik in Bonn.

Preise: 88, 90, 95 und 100 Pf.

Niederlage:

Hirschberg: **Ferd. Felsch, Oscar Stenzel.**

Bitte um Arbeit.

Ein hochbetagter, gänzlich arbeitsunfähiger Staatsbeamter a. D. ist durch Krankheit und andere unverdiente Schicksalsfälle mit seiner Familie, bestehend aus Frau und drei kleinen Kindern, in solch bittere Not gerathen, daß schleunige Hilfe dringend noth thut. So dankbar ich auch Gaben für dieselben in Empfang nehmen würde, bitte ich vor allem die verehrten Damen unseres Stadts, von denen ja viele ein Herz für das Elend ihrer Mitmenschen haben, um Zuwendung von Weiznährarbeit, durch welche die Frau sich etwas verdienen und nach weiterer Bekanntmachung eine Existenz schaffen könnte.

H. Niebuhr, P.

Riesenfastanie.

Heute Sonnabend, den 12. Juli:

Militair-Concert

von der Kapelle des Jäger-Bataillons

v. Neumann (1. Schles.) Dr. 5.

Aufang 8 Uhr.

Eintrittsgeld u. Eintrittskarten wie bekannt

Programm: Neuer Kaiser-Walzer v. Strauss.

Fr. Kalle, Königl. Musikkritiker.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf bei Warmbrunn.
n.d. Original-Rezept
des verstorb.
Apothek. Splitt-
gerber angefertigt,
vorzüglich bei Ver-
dauungbeschwerden

Ed. Seiler, Liegnitz,

große Pianofortefabrik Ost-Deutschlands, liefert Flügel, Pianinos und amerikanische Orgel-Harmoniums mit allen wünschenswerten Vorzügen: kräftvoller, lieblicher Ton, leichte, volle innen reppende Spiele art, dauerhafteste Stimmbaltung und mäßige Preise. Niederlage in der Filiale von **W. Pantosternoster**, Görlitz Gerichtsstraße.

Geschäfts-Nebennahme.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Concerthaus

hier selbst pachtweise übernommen habe. Sämtliche Restaurationsräume sind vollständig renovirt und elegant eingerichtet worden, sodaß dieselben nunmehr einen angenehmen Aufenthalt bieten. Mein Bestreben wird es sein, durch gute und preiswerthe Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame Bedienung die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben.

Hirschberg, den 11. Juli 1890.

Hochachtungsvoll

A. Koenig.



Kinderwagen! Kinderwagen!

Kinderwagen!

mit hoch eleganter Garnirung, gut und dauerhaft gearbeitet, große Auswahl von Reisekörben, Waschkörben, Korbstühlen, sowie alle Arten Korbzächen empfiehlt

H. Gerber Korbmachermstr.,

Markt, Tuchlaube 5.

Vorläufige Anzeige.

Ich eröffne ich Lichte Burgstrasse 22 in dem früher S. Gottheiner'schen Geschäftslöschen ein großes Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,

sowie Tuchstoffe.

Durch Vaar-Einkäufe bin ich im Stande, jedem Käufer die größten Vortheile bieten zu können.

Durch streng feste Preise hoffe ich mir das Vertrauen meiner werten Kunden zu erwerben und zeichne

Herrmann Jaffé,
vormals S. Gottheiner.

182. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 22. Juli—9. August 1890.

1 Haupttreffer 600000 Mark.

Hierzu offerire ich:

Originalloose	welche ich dem Käufer aushändige	1/1	1/2	1/4	1/8
		240 M.	120 M.	60 M.	30 M.
Originalloose	mit Bedingung der Rückgabe nach beendetem Ziehung	1/1	1/2	1/4	1/8
		200 M.	100 M.	50 M.	25 M.
Depot resp. Anteillose	an in meinem Besitz befindlichen Originallosen	1/1	1/2	1/4	1/8
		1/10	1/16	1/20	1/32
		1/40	1/64		
200 M.	100 M.	50 M.	25 M.	20 M.	12,50 M.
250 M.	200 M.	125 M.	100 M.	65 M.	55 M.
					32,50 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8 10/10 10/10 10/20 10/62 10/40 10/64

250 M. 200 M. 125 M. 100 M. 65 M. 55 M. 32,50 M.

Porto und Liste 0,75 M., Ausland 2 M.

Cölner Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) Porto und Liste 30 Pf.

August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstrasse 79
im Faberhause.

Teleg.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

Concerthaus.

Den geehrten Vereinsvorständen halte meine geräumigen Localitäten bestens empfohlen.

A. Koenig.

Den hochgeehrten Herrschäften empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maß von seinen

Herren- und Damenstiefeln.

Garantie für nur gute Zulat, äußerst saubere Arbeit, streng reelle Bedienung und mäßige Preise.

Um genaige Beachtung bittend

Hochachtungsvoll

D. Nowack, Schuhmacher,
Markt-Edt. a. d. Schulstr. 47, im Hause
des Herrn Buchhändler Gritzner.

Theater in Warmbrunn.

Sonnabend, den 12. Juli: Zweites Doppel-Gastspiel des Herrn Director Theodor Lebrun von Berlin und des Herrn Oscar Blencke vom Lessing-Theater in Berlin

Serr und Frau Hippocrates.

Luftspiel in 4 Acten von Heinemann.

Sonntag, den 13.: Drittes und vorletzes Gastspiel der Herren Th. Lebrun und Oscar Blencke.

Unsere Frauen

Luftspiel in 5 Acten von Moser und Schönthan.

Montag, den 14.: Viertes und letztes Gastspiel der Herren Th. Lebrun und Oscar Blencke.

Die Rosa-Dominos.

Posse in 3 Acten von R. Schelcher.

Erhöhte Preise.

Dienstag, den 15., zum 4. Male (ganz neu):

Die Ehre.

(Sensations-Novität). Schauspiel in 4 Acten von H. Sudermann.

Georgi.

5. Klasse der Berliner Schlossfreiheit-Lotterie.

Bei der Ziehung am 10. Juli wurden folgende größeren Gewinne gezogen:

600000 Mark auf Nr. 12042.

400000 Mark auf Nr. 180012.

200000 Mark auf Nr. 80297.

150000 Mark auf Nr. 17471 18716 55318.

100000 Mark auf Nr. 21365 64021 103293.

50000 Mark auf Nr. 43244 71942 87898

123938 140819.

40000 Mark auf Nr. 36462 69362 190153

197872.

30000 Mark auf Nr. 1586 94716.

25000 Mark auf Nr. 97351 181789.

20000 Mark auf Nr. 5476 21767 49130

64864 114218 153263 166212 195139 197880.

10000 Mark auf Nr. 10968 13821 29299

44154 44610 48343 52973 61614 63882

68408 72322 72839 93223 123661 135193

141398 158475 164229 164516 171127 180776

184415.

5000 Mark auf Nr. 20516 21977 27198

30924 35844 35888 47196 49604 51886

52186 56296 64138 78696 84957 90048

90202 91691 93155 99726 105269 113728

116329 116708 123631 127205 129681 139665

147023 147815 161988 165935 169467 176011

184654.

3000 Mark auf Nr. 928 17197 22709 24246

32282 41915 45336 66184 68601 72001 72874

88207 89596 89746 91520 98920 98948 102001

110279 110293 112631 115405 116318 120308

122065 122774 131537 132853 140646 140887

141447 143150 147603 154052 164928 165651

166479 176262 176722 179725 191401 193789.

2000 Mark auf Nr. 366 9897 17936 20823

21790 21982 23653 24232 25641 27108 30735

30772 33742 34639 35430 36883 36888 51272

51857 52488 52506 53512 54926 55679 58127

58216 61717 62884 64279 64413 66879 68219

72853 78445 79955 82728 85814 87821 89488

92185 92282 98149 98721 101694 106360

110373 110928 111376 112036 116097 122665

123836 125697 127617 128219 131050 131314

132427 136421 137595 142428 146752 148172

153780 155034 159822 165476 168557 168595

168683 168777 170139 173731 173744 174773

176426 176918 177537 188384 184047 184873

185030 186081 187625 190304 191805 192485

194316 196807 197309 199490 199872 199899.

1000 Mark auf Nr. 398 971 5538 6684

7382 7680 12548 12995 14515 14959 15482

16319 16753 17381 19758 20994 21627 24518

24492 26200 26545 26887 28395 30277 31025

31905 32080 32830 33962 34938 35488 38482

36209 36284 36927 37164 37662 37758

38347 40181 40714 43272 43480 46159

47586 47739 48468 48758 49027 51056

51967 52340 53898 53685 55794 57397

57809 58586 59116 59470 60481 62666

64265 65469 66384 68048 68088 68901

69311 69871 70310 74437 74885 75729

77213 77333 78356 78367 78405 80385

81523 81658 82206 82384 83455 84200

84484 85185 86056 87285 87977 89387

89662 89907 91993 93445 95384 97698

97815 99655 101042 102082 102630 108975

108140 109845 111085 113143 117367 114288

114378 116950 117220 117560 118127 118237

119589 124180 124925 125815 126050 126459

128254 129072 131899 132139 136504 137010

137083 138808 141063 141657 148353 145247

146490 146587 147487 147476 147623 147753